Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 11 (1950)

Artikel: Ueber einige Ortsnamen des Wiggertales
Autor: Hubschmied, J.U.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718210

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber einige Ortsnamen des Wiggertales

J. U. Hubschmied, Küßnacht, Zürich

Daß die Alemannen nicht die ersten Siedler des Wiggertales waren, beweisen die Flußnamen.

Fontanne ist natürlich dasselbe Wort wie französisch *fontaine*, italienisch *fontana*, zeigt also, daß einst hier romanisch Sprechende lebten. Das Wort bezeichnete ursprünglich die Quelle des Baches. Daß es zum Bachnamen wurde, hängt vielleicht mit dem Quellkult zusammen, mit der religiösen Verehrung, die die Quellen schon in vorromanischer Zeit genossen. Die meisten Namen größerer Flußläufe unserer Heimat sind aber nicht romanischen, sondern vorromanischen Ursprunges; sie stammen aus der Sprache der Helvetier, dem Gallischen oder Keltischen.

So die *Emme* aus spätgallisch * *ammia*, älter * *ambia*, * *ambis* «Fluß, Bach». Auch die *Luthern* und die *Wigger* wurden einst *Emme* (das heißt «Bach») genannt, wie die Namen *Emmehorn* (über der Luthern), *Emmewald* (1672, bei Zell an der Luthern), *Emmefeld* (1605, bei Willisau, an der Wigger) zeigen.

Wigger geht auf dasselbe keltische Grundwort zurück wie zahlreiche französische und englische Flußnamen (französisch *Vègre*, *Vière*, *Voire*, in Dokumenten der Merowingerzeit in den Formen *Vigora*, *Vigera*, *Vigor* bezeugt; altenglisch *Wigora)*.

Sur gehört zu einer indogermanischen Wurzel, die «rinnen, fließen» bedeutet, wird also auch so viel geheißen haben wie «Fluß».

Besiedelt waren in alter Zeit begreiflicherweise vor allem waldfreie Gebiete. Waldfrei war schon in vorromanischer Zeit zweifellos die sumpfige Ebene des Wauwilersees.

Schötz, die alte Siedlung in dieser Ebene, ist die einzige Ortschaft des Wiggertales mit einem Namen unzweifelhaft gallischen Ursprungs.

Die höher gelegenen Gegenden des Wiggertales waren in voralemannischer Zeit zweifellos stark bewaldet. Erst die Alemannen haben hier den Wald gereutet oder geschwendet: wir sind im Gebiete der *Rüti-*, *Schwand-* und *Schwendle*-Namen und der Hofsiedlungen. Dörfer finden sich nur in den Tälern. Die Namen der Dörfer, sowohl wie die der zerstreuten Höfe oder die Geländenamen sind jung, von den Alemannen diesen Oertlichkeiten gegeben worden. Manche dieser Namen stammen freilich aus dem Romanischen oder Gallischen, aber sie zeugen nicht für voralemannische Besiedlung, denn die Alemannen haben diese Wörter als Appellative (Gattungsnamen) übernommen; sie leben zum Teil auch heute noch als Gattungsnamen, könnten also auch heute noch zur Bezeichnung von bisher unbenannten Oertlichkeiten gebraucht werden. So:

Alp (mit den Verkleinerungsformen *Alpli, Alpetli)* aus gallisch *alpis* «Weide».

Balm, aus gallisch * *balma* «Höhle, überhängender Fels».

Gütsch, Name von Bergen und Hügeln, deren Form an eine Kapuze erinnert, aus romanisch * *kukutsio,* lateinisch *cucutium* (gallischen Ursprungs) «Kapuze».

Treie, in Alpenmundarten noch heute gebraucht zur Bezeichnung der (meist wagrechten) Wege, die das weidende Vieh an den Weidhängen bildet, von einem gallischen Worte mit der Bedeutung «Weg».

Brüsch «Heidekraut» aus romanisch *bruscus.*

Chasere aus romanisch *casearia* «Hütte, in der gekäst wird».

Chammere, ursprünglich ein gewölbtes Zimmer bezeichnend, dann ein Schlafgemach oder ein Vorratsraum, auch ein einzelstehendes Gebäude, aus lateinisch *camera* «Gewölbe, Gewölbedecke».

Stafel (mit langem *a* oder langem *o* gesprochen, törichterweise oft *Staffel* geschrieben) aus der romanischen Entsprechung von lateinisch *stabulum* «Stall».

Goldbach, -grabe, -syte, -schache zeugen nicht für Goldfunde; vielmehr ist *Gold-* in diesen Namen eine Umdeutung eines Wortes *gol* «Steingeröll» (vordeutschen Ursprungs), das im Berner Oberland noch heute in dieser Bedeutung sich erhalten hat.

Manche heute nicht mehr verstandene Ortsnamen enthalten einen Personennamen; so wohl (ein Beispiel unter vielen) *Gallis* (vergleiche anderwärts *Gallisweid, -hof, -hubel; Gallusbach, -berg, -hus):* vielleicht stand (oder steht?) in *Gallis* ein Bildstock oder eine Kapelle des hl. Gallus. Im 16. Jahrhundert ist *Gallis* in der Innerschweiz auch als Familienname bezeugt.

In vielen Ortsnamen hat sich altes deutsches Sprachgut erhalten, das sonst nicht mehr lebt.

Saale(n) ist der Dativ pluralis von *die Sale*, «die Sahlweide» (urverwandt mit lateinisch *salix «Weide»)*, das nur mehr in wenigen schweizerdeutschen Mundarten bekannt ist.

Für «die Birken» ist im *Schweizerischen Idiotikon*, dem Wörterbuch der schweizerdeutschen Mundarten, die Form *bire* nur aus Leerau im Kanton Aargau bezeugt; sie ist entstanden aus altem *birche*, wie *chile* aus altem *chilche* oder *Leerau* aus altem *Lerchau;* aber während *chile* in schweizerdeutschen Mundarten weit verbreitet ist, ist *bire* (das mit *bire* «Birnen» lautlich zusammenfiel) verdrängt worden durch das deutlichere *birche;* aber der Ortsname *Bire* (meist mit *-rr-* geschrieben, um die Kürze des *i* anzudeuten) «bei den Birken» (in alten Zusammensetzungen *Bir-: Birracher, -holz, -moos* usw.) hat sich auf weiten Gebieten erhalten.

Was ein *Napf*, eine *Geiß* ist, weiß jedermann. Aber warum *Napf* zum Berg-, *Geiß* (im Appenzellerland *Gais* geschrieben) zum Siedlungsnamen geworden ist, französisch *la Chèvre* ein nicht seltener Bachname ist, das ist heute den meisten Leuten so wenig klar, daß man zur Erklärung des Bergnamens *Napf* von (in Wirklichkeit nicht existierenden) «keltobretonischen Wörtern» *anap, nap, knap* «Bergkuppe» geflunkert hat. Nicht nur Einsenkungen im Gelände werden mit Gefäßnamen bezeichnet *(im Chessel, i der Pochte* = Bottich, «in der Talmulde», usw.) sondern auch kuppelförmige Erhebungen, die an umgestülpte Gefäße erinnerten. Unser *Kuppe (Bergkuppe)* ist dasselbe Wort wie französisch *la coupe* «die Trinkschale»; die *Kuppel* (eines Domes), italienisch *cupola*, ist eine Ableitung vom selben Grundwort. *Staufen, Stauf* (von mittelhochdeutsch *stouf* «Trinkbecher ohne Fuß») ist ein häufiger Bergname. So erklärt sich auch *Napf* als Bergname. Und *Geiß*, französisch *la Chèvre?*

Derartige Namen erklären sich aus uraltem Volksglauben: man glaubte, daß in Flüssen und Bächen, in Wäldern und Einöden, dämonische Wesen hausen, in Menschen- oder Tiergestalt, auch etwa in Gestalt einer Geiß, und man benannte die Gewässer oder Oertlichkeiten, wo diese erschienen, ihr Wesen trieben, nach ihnen. Das habe ich eingehend dargelegt in der Schrift «*Bezeichnungen von Göttern und Dämonen als Flußnamen.* Bern, Haupt, 1947.